

Sammlungs- konzept



STIFTUNG
BERLINER
MAUER

Sammlungs- konzept

Stand
Mai 2024

Stiftung Berliner Mauer
Bernauer Straße 111
13355 Berlin
info@stiftung-berliner-mauer.de
www.stiftung-berliner-mauer.de

East Side Gallery
Erinnerungsstätte
Notaufnahmelager Marienfelde
Gedenkstätte Berliner Mauer
Gedenkstätte Günter Litfin
Parlament der Bäume
gegen Krieg und Gewalt
Projekt Checkpoint Charlie

Einführung	4
Grundlagen und Entstehungs- geschichte	5
Stiftungsauftrag	5
Die Standorte der Stiftung	6
Sammlungsbestände	10
Objekte	10
Karten und Pläne	10
Fotografien	11
Medien	11
Schriftgut	11
Forschungsarchiv	11
ENM-Bestand	12
Digitalbestand	12
Fachliche Grundlagen	13
Rechtliche Grundlagen	13
Wissenschaftliche Grundlagen	13
Dokumentationsgrundlagen	14
Sammlungsstrategie	15
Schwerpunkte	15
Abgrenzung und Kooperationen	17
Bewahrung und Lagerung	19
Formale und inhaltliche Erschließung	20
Ziele	22
Depoterweiterung	22
Zugänglichkeit und Nutzung	22
Archivpädagogik	23
Digitalisierung	24
Diversifizierung	25
Provenienznachweis und Rechteklärung	26
Impressum	27

1. Einführung



Archivpädagogischer Workshop zum deutsch-deutschen Migrationsgedächtnis.

Das vorliegende Sammlungskonzept basiert auf dem Erstkonzept von 2016 und dessen Weiterentwicklung von 2019. Es nimmt den aktuellen Status der Sammlungsbestände und deren Struktur in den verschiedenen Standorten auf, setzt Rahmenrichtlinien und gibt Handlungsorientierung für eine professionelle Sammlungsarbeit und zeigt mittel- und langfristige Zielsetzungen auf.

Sammlung und Archiv sind integraler Bestandteil der 2008 begründeten Stiftung Berliner Mauer, die vollständige Eigentümerin der Sammlungsbestände und aller begleitender Dokumentationsmittel ist. Zuständig innerhalb der Stiftung ist die standortübergreifende Abteilung Forschung und Dokumentation. Die wissenschaftliche Erschließung, Pflege und Weiterentwicklung von Sammlungen und Archiv verantwortet die Kuratorin Sammlung und Archiv. Seit 2024 wird das Team durch zwei Archivpädagoginnen und eine Registrarin erweitert. Es wird durch eine Studentische Hilfskraft unterstützt. Für die Inventarisierung greift die Stiftung auch auf freie Mitarbeitende zurück.

Die Stiftung erhebt und archiviert auch Interviews mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen. In der Regel werden umfassende lebensgeschichtliche Interviews geführt, die sehr unterschiedliche Erfahrungen mit der Teilung breit abbilden. Es liegen derzeit 541 Interviews vor. Sie werden in der Stiftung in einem gesonderten Zeitzeugenarchiv aufbewahrt und zugänglich gemacht, für das die Kuratorin Zeitzeugenarbeit / Oral History zuständig ist. Das Zeitzeugenarchiv ist deshalb nicht Gegenstand dieses Sammlungskonzeptes.

Mit dem Sammlungskonzept gibt sich die Stiftung Berliner Mauer einen verbindlichen Handlungsrahmen für Erwerb, Bewahrung, Dokumentation und Nutzung ihrer Bestände. Es dient sowohl der Qualitätssicherung und Ressourcenplanung als auch einer konsistenten und langfristigen Sammlungsstrategie, die einen Baustein für die erfolgreiche Umsetzung des Stiftungszweckes darstellt. Darüber hinaus wird der gesellschaftliche Auftrag der Nutzbarkeit der Sammlungsbestände im Rahmen von Forschung, Bildung, Kunst und für die allgemeine Öffentlichkeit im Sinne des Outreachgedankens gesichert.

Ein Sammlungskonzept muss immer wieder überprüft und an sich wandelnde Rahmenbedingungen angepasst werden. Dies gilt gleichermaßen innerhalb der Stiftung wie auch für den dauerhaften gesellschaftlichen Wandel, wie er sich beispielhaft im Bildungswesen, in der Mediennutzung, in der wissenschaftlichen Entwicklung und natürlich der Gesetzgebung manifestiert. Eine verantwortungsbewusste Anpassung an den jeweiligen öffentlichen Rahmen, in dem die Stiftung in Zukunft agiert, ist daher die Prämisse der jetzigen Festschreibung des Sammlungskonzeptes.

2.

Grundlagen und Entstehungs- geschichte



Besucher in der Dauerausstellung der
Erinnerungsstätte Notaufnahmelager Marienfelde.

Stiftungsauftrag

Im Gesetz über die Errichtung der Stiftung Berliner Mauer¹ sind die Aufgaben der Stiftung definiert worden. Die Grundlage für den Aufbau und den Unterhalt einer eigenen Sammlung leitet sich unmittelbar aus dem Stiftungszweck ab, „die Geschichte der Berliner Mauer und der Fluchtbewegungen aus der Deutschen Demokratischen Republik [...] zu dokumentieren und zu vermitteln sowie deren historische Orte und authentische Spuren zu bewahren“.² Für die Erfüllung dieser Aufgabe durch „Ausstellungen, Veranstaltungen, Publikationen und andere Formen der historisch-politischen Bildung“³ ist der eigene Sammlungsbestand von grundlegender Bedeutung.

Die Sammlung und das Archiv der Stiftung haben sich mittlerweile als eine umfassende fach- und kulturhistorische Sammlung zur Geschichte der Berliner Mauer im Kontext des Kalten Kriegs, der deutsch-deutschen Migrationsbewegungen, der Fluchtgeschichten und Maueropfer, der Transformationsphase seit 1989 sowie der Erinnerungskultur zur deutschen Teilung etabliert. Die Sammlungsbestände bilden den materiellen Grundstock der Vermittlungs- und Forschungsarbeit der Stiftung und dienen der langfristigen Bewahrung des Kulturerbes zur Geschichte der Berliner Mauer. Sie werden für die Erfüllung des Stiftungsauftrages in der alltäglichen Arbeit genutzt. In den verschiedenen Formaten der Forschungs- und Bildungsarbeit dienen sie der breiten Vermittlung an die Öffentlichkeit. Gleichzeitig stehen sie anderen Einrichtungen und Vertreterinnen und Vertretern von Wissenschaft, Bildung, Kunst, Kultur und Medien aus Deutschland und dem Ausland zur Recherche und Nutzung zur Verfügung und sind ebenso ein Anlaufpunkt für individuelle Anfragen und Bildungsprojekte. Ziel bleibt es, die Bestände stetig zu hinterfragen, auf Leerstellen, blinde Flecken und Lücken zu prüfen und unter Berücksichtigung vielfältiger, oft marginalisierter Perspektiven, fachgerecht und im Sinne des Stiftungszwecks zu erweitern.

1 Gesetz über die Errichtung der Stiftung Berliner Mauer – Gedenkstätte Berliner Mauer und Erinnerungsstätte Notaufnahmelager Marienfelde vom 17. September 2008, in: Gesetz- und Verordnungsblatt für Berlin, 64. Jg., Nr. 24 (27. September 2008), S. 250–252.
2 Ebd., §2, Abs. 1.
3 Ebd., §2, Abs. 2.

Die Standorte der Stiftung

Gedenkstätte Berliner Mauer (GBM)



Nachzeichnung des ehemaligen Mauerverlaufs mit Stahlstäben auf dem Ausstellungsareal der Gedenkstätte Berliner Mauer.

Die GBM ist der zentrale Erinnerungsort an die deutsche Teilung. Auf dem Areal befindet sich das letzte Stück Berliner Mauer, das in seiner Tiefenstaffelung erhalten ist. Die Geschichte der Bernauer Straße zeigt exemplarisch die Auswirkungen des Mauerbaus, das Leben mit der Mauer und die Folgen. Der auf Initiative des Berliner Senates gegründete Verein Berliner Mauer konnte 1999 ein Dokumentationszentrum einrichten, um das ein Jahr zuvor eingeweihte Denkmal an der Bernauer Straße mit Ausstellungs- und Bildungsangeboten zu ergänzen. Mit der Kapelle der Versöhnung und dem späteren Ausbau des Gedenkstättenareals entwickelte sich die Gedenkstätte auf Grundlage des 2006 verabschiedeten Gesamtkonzepts zur Erinnerung an die Berliner Mauer⁴ zum zentralen Ort des Gedenkens und einem der wichtigsten Informations- und Erinnerungsorte an die Berliner und deutsche Teilung in der Zeit des Kalten Krieges.⁵

Während der Zeit des Ausbaus des Gedenkstättenareals mit ihrer Ausstellung lag der Fokus auf Bestandsrecherchen in anderen Archiven und Museen. Eine eigenständige Bewahrung und Dokumentation von Originalobjekten waren nicht vorgesehen. Daraus ergeben sich für die GBM eine noch sehr junge Sammlungsgeschichte und eine vergleichsweise kleine Objektsammlung. Eine Ausnahme bildet hier das Zeitzeugenarchiv, dessen Aufbau schon zu Vereinszeiten begonnen und kontinuierlich fortgesetzt wurde. Erst mit der Etablierung eines eigenen Sammlungsbereiches (Einrichtung einer Stelle für diesen Tätigkeitsbereich) und der Erarbeitung der neuen Dauerausstellung im Dokumentationszentrum seit 2012 konnten entscheidende Impulse für den Aufbau einer eigenen Sammlung gesetzt werden, um die Arbeit der Gedenkstätte und das gewachsene externe Interesse an originalen Objekten und Dokumenten dauerhaft zu gewährleisten. So konnte seitdem eine kontinuierliche Sammlungsakquise etabliert werden, mit der die Stiftung zum zentralen Ort der Bewahrung und Dokumentation von Zeitzeugnissen zur Berliner Mauer und deren persönlicher wie gesellschaftlicher Auswirkungen wurde.

4 Gesamtkonzept zur Erinnerung an die Berliner Mauer: Dokumentation, Information und Gedenken (Stand: 12. Juni 2006).

5 Im Jahr 2014 wurde bei stetig steigenden Besucherzahlen erstmals die Millionengrenze überschritten. Auch bei den Bildungsangeboten und den Anfragen zu Recherche und Nutzung der Sammlungsbestände sind seit Stiftungsgründung kontinuierlich deutliche Zuwächse zu verzeichnen, vgl. die Jahresberichte der Stiftung Berliner Mauer.



Eingang der Erinnerungsstätte im historischen Gebäude des ehemaligen Notaufnahmelagers.

Erinnerungsstätte Notaufnahmelager Marienfelde (ENM)

Anlass für die Gründung der ENM war das Interesse von Geflüchteten, Mitarbeitenden des Notaufnahmeverfahrens und interessierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die Erinnerung und die Geschichte des Ortes sowie der deutsch-deutsche Migrationsbewegung zu sammeln, zu erforschen und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Nach Schließung des Lagers 1990 konnten gezielt Gegenstände, Dokumente und Informationen zum Leben und zur Arbeit in Marienfelde bewahrt werden. 1993 gründete sich aus dieser Initiative ein Verein zur Umsetzung dieser Ziele.

In Marienfelde war es daher von Beginn an das Ziel, eine Sammlung aufzubauen und Objekte dauerhaft zu bewahren. Die in den Anfängen gesammelten Gegenstände bildeten den Grundstock, sie wurden im Lauf der Jahre als geschlossene Sammlung inventarisiert (ENM-Sammlung) und bildeten die Grundlage für die Dauerausstellung. Seitdem wurde die ENM-Sammlung kontinuierlich und systematisch mit Bezug zum authentischen Ort im historischen Gebäude erweitert. Ergebnis ist eine in dieser Geschlossenheit beeindruckende Zusammenführung von alltags-, politik- und verwaltungshistorischen Originalzeugnissen mit individuellen, heterogene Schicksale erzählenden Zeitzeugenkonvoluten. Anhand dieser Originalquellen lassen sich die verschiedenen Aspekte und historischen Prozesse, aber auch individuelle Biographien von Geflüchteten, Migrantinnen und Migranten, Aussiedlerinnen und Aussiedler am historischen Ort erkennbar und erfahrbar machen.



Die Gedenkstätte Günter Litfin befindet sich in einer ehemaligen Führungsstelle der DDR-Grenztruppen am Berlin-Spandauer Schifffahrtskanal.

Gedenkstätte Günter Litfin (GGL)

Die GGL befindet sich in einer ehemaligen Führungsstelle der DDR-Grenztruppen. Am 24. August 1961 wurde unweit von hier Günter Litfin bei der Flucht erschossen. Sein Bruder Jürgen Litfin bewahrte nach 1989 die Führungsstelle vor dem Abriss und richtete dort einen Erinnerungsort für seinen Bruder ein. Träger wurde der Verein Gedenkstätte Günter Litfin e. V. Der Trägerverein übertrug zur dauerhaften Sicherung des Erinnerungsortes diese im Jahr 2017 an die Stiftung Berliner Mauer.

Die Bestände der GGL sind als private Sammlung von Jürgen Litfin in die Sammlung übernommen worden. Neben persönlichen Fotografien der Familie Litfin gehören vor allem Unterlagen und Korrespondenzen des Vereins und Jürgen Litfins dazu.



Besucherinnen und Besucher der Dauerausstellung an der East Side Gallery.

East Side Gallery (ESG)

Nach dem Fall der Berliner Mauer nutzen Künstlerinnen und Künstler die Chance, die Ostseite der Berliner Mauer zu bemalen. Mit offiziellem Auftrag des DDR-Ministerrates wurde bald darauf das Projekt *East Side Gallery* gegründet und Künstlerinnen und Künstler aus der ganzen Welt dazu aufgerufen, sich zu beteiligen. Am 28. September 1990 wurde die East Side Gallery eröffnet. Im November 1991 wurde sie in die Denkmalliste des Landes Berlin eingetragen. Im November 2018 wurden schließlich die Grundstücke *Park an der Spree* und *East Side Park* mitsamt der ESG an die Stiftung Berliner Mauer übertragen.

Die East Side Gallery ist nicht nur das sichtbarste Resultat der Maueröffnung, sondern zählt zu den wenigen Relikten der Grenzanlagen, die die 28-jährige Teilung der Stadt an ihrem ursprünglichen Standort wahrnehmbar macht. Die Stiftung hat die Aufgabe das Denkmal zu pflegen und zu erhalten und am Ort Bildungs-, Vermittlungs- und Informationsarbeit zur Geschichte der Berliner Mauer und der Geschichte der East Side Gallery zu leisten.

Im Rahmen der Recherchen zur neuen Dauerausstellung, die im November 2022 eröffnet werden konnte, wurde die Sammlung der Stiftung zu den Themen des Standorts ausgebaut. Dazu zählen insbesondere die Transformationszeit des Grenzstreifens und der Stadt nach 1989. Zudem wachsen seit der Übernahme die Konvolute der damals beteiligten Künstlerinnen und Künstlern stetig an. Viele von Ihnen sind bereits in hohem Alter und möchten den Nachlass (Skizzen, Vorstudien, Weiterentwicklungen) zu ihren Werken an der ESG in sicheren Händen wissen. Das stellt die Stiftung bereits jetzt mit Blick auf den zur Verfügung stehenden Depotraum und die Anforderungen, Kunstwerke in die Sammlungsbestände zu integrieren, vor enorme Herausforderungen.



Reste der von Ben Wagin gestalteten ehemaligen Hinterlandmauer im Parlament der Bäume gegen Krieg und Gewalt.

Parlament der Bäume gegen Krieg und Gewalt (PdB)

Das PdB wurde 1990 vom Natur- und Kunstaktivisten Ben Wagin (1930–2021) entwickelt und seitdem kontinuierlich weitergestaltet. Über viele Jahre hat der *Baumpatenverein e. V.* Ben Wagin und die Pflege des Parlaments der Bäume begleitet, wie er ihn bei der Durchführung von immer neuen Kunstaktionen unterstützt hat. Seit Juni 2021 wird das Parlament der Bäume von der Stiftung Berliner Mauer im Sinne Ben Wagins bewahrt und weitergeführt. Im Mittelpunkt des Programms stehen die Themen Erinnerung, Natur und Kunst.

Die Themen Krieg und Gewalt bieten vielfältige aktuelle Anknüpfungspunkte für künstlerische und politische Aktionen, die regelmäßig am Standort stattfinden. Relikte dieser aktuellen Auseinandersetzungen am historischen Ort sind eine spannende Erweiterung der Sammlung. Außerdem konnten Einzelstücke aus früheren Kunstinstallationen im PdB sowie Fotografien zur Eröffnung des Ortes, übernommen werden. Ziel ist es, mit der Entwicklung eines Bildungsprogramms den Fokus des Standortes auch in der Sammlung der Stiftung zu schärfen und auszubauen. Wenige Einzelobjekte sind in die Sammlung der Stiftung gekommen; eine präzise

Dokumentation der im Parlament der Bäume befindlichen beweglichen Objekte ist im Jahr 2023 erstellt worden. Ebenso wurde in 2023 ein konservatorisches Gutachten der beweglichen Objekte erarbeitet, das auch Pflegeempfehlungen enthält.

Projekt Checkpoint Charlie (CPC)

Seit 2016 ist die Stiftung Berliner Mauer damit beauftragt, gemäß dem Gesamtkonzept zur Erinnerung an die Berliner Mauer⁶ am ehemaligen Grenzübergang Friedrichstraße/ Zimmerstraße einen Bildungs- und Erinnerungsort vorzubereiten. Ziel ist es, anknüpfend an das weltberühmte Ereignis der Panzerkonfrontation am Checkpoint Charlie sowohl die Geschichte des historischen Ortes also auch des Kalten Kriegs als internationale Dimension der Berliner Mauer einem vorwiegend international geprägten Publikum zu vermitteln. 2020 verabschiedete das Berliner Abgeordnetenhaus einen Bebauungsplan, der zwei Flächen im Kreuzungsbereich für den Erinnerungsort sichert und einen solitären Museumsbau ermöglicht. Im Zuge des Bebauungsplanverfahrens wurden die räumliche Struktur der Grundstücke mit den vorhandenen Spuren des Grenzübergangs und die Brandwände der angrenzenden Gebäude in die Denkmalliste des Landes Berlin eingetragen. Seit 2023 ist das Land Berlin im Besitz der beiden Grundstücke. Damit ist die Grundlage für die dauerhafte Neugestaltung des Erinnerungsortes geschaffen. Das Konzept der Stiftung Berliner Mauer sieht vor, eine Außenausstellung mit einem Informationszentrum zu kombinieren. Erstere soll sich über beide Flächen erstrecken. Im Informationszentrum finden sich Veranstaltungs- und Verwaltungsräumen sowie eine Ausstellungsfläche, auf der dauerhafte Ausstellungsangebote als auch Wechselausstellungen gezeigt werden sollen.

Im Rahmen der inhaltlichen Vorbereitung der Neugestaltung des Erinnerungsortes sowie der Entwicklung digitaler Formate haben die erforderlichen Recherchen zum Grenzübergang Friedrich-/Zimmerstraße die Sammlung bereits thematisch erweitert und werden dies in den kommenden Jahren weiterhin tun. Der Fokus liegt dabei auf den Spuren des historischen Ortes, der Geschichte der DDR-Grenzübergangsstelle und der dortigen Einsatzkräfte, Leben und Arbeiten der West-Alliierten am Checkpoint Charlie und in West-Berlin, die Auswirkungen des Grenzübergangs auf die Stadtentwicklung und das Leben der Anwohnenden in Ost und West sowie der Fluchtengeschichten, Protest- und Erinnerungskultur vor Ort. Darüberhinaus macht es die im Gedenkkonzept definierte und vom Beirat jüngst empfohlene Ausrichtung des neuen Erinnerungsortes auf den Kalten Krieg als internationale Dimension der Berliner Mauer erforderlich, auch die Sammlung der Stiftung thematisch in dieser Richtung zu erweitern.



Projektskizze zur Vision eines neu gestalteten Erinnerungsortes am ehemaligen Checkpoint Charlie.

⁶ Gesamtkonzept zur Erinnerung an die Berliner Mauer: Dokumentation, Information und Gedenken (Stand: 12. Juni 2006).

3.

Sammlungsbestände

50.000+

Anzahl der Einheiten,
die die Sammlung und das
Archiv umfassen.



Jedes Objekt erzählt seine eigene Geschichte. Das macht
die Vielfalt der Sammlungsbestände aus.

Gemäß den unterschiedlichen Entstehungsbedingungen und Vermittlungskonzeptionen waren die gewachsenen Bestände in den beiden Gründungshäusern GBM und ENM – abseits ihrer inhaltlichen Fokussierung – unterschiedlich aufgebaut, kategorisiert und erfasst. Unterschiedliche Sammlungs- und Dokumentationsansätze erschwerten eine gemeinsame Nutzung und Zusammenführung der beiden Hausbestände. In einem mehrjährigen Prozess, der sowohl Umlagerungen, Inventur, Bestandskonservierung, Datenbankmigration und grundlegende Erweiterung der inhaltlich-formalen Erfassung einschließt, erfolgte die Zusammenführung der Bestände. Mit der Datenbankmigration des ENM-Bestandes im Jahr 2023 konnte dieser Prozess nahezu abgeschlossen werden. Die später hinzugekommenen Standorte GGL, ESG, PdB und das Projekt CPC haben keine eigenen Bestände nach eigenen Dokumentationsstandards aufgebaut. Sie wurden direkt, teilweise unter thematischer Erweiterung der Sammlungskonzeption wie oben beschrieben, in die Sammlung der Stiftung integriert.

Unabhängig von ihrer Herkunft und ihrem Bezug zu einem der an den Standorten bedienten Themen sind die Bestände der Sammlung im Datenbanksystem robotron*Daphne erfasst. Es ist der interne wie externe Zugang zu allen Recherchen in und mit der Sammlung (unabhängig von den Entstehungszusammenhängen und Standorten).

Die Stiftung sammelt Objekte, Fotografien, Dokumente, audiovisuelle Medien, Karten, Pläne, Bildpostkarten, Publikationen, Archivakten und biographische Konvolute zur Geschichte der Berliner Mauer und ihren Auswirkungen. Die Sammlung und das Archiv werden beständig erweitert, vor allem durch private Schenkungen. Sie sind bisher in drei ausgewiesenen Depoträumen in der ENM untergebracht. Das Lapidarium der GBM ist der Lagerort originaler Mauerreste aus ganz Berlin.

Objekte

Die Stiftung bewahrt etwa 700 Originalobjekte unterschiedlicher Art und Herkunft mit historischem Bezug zur Teilungsgeschichte. Dazu gehören gerettete Relikte der Grenzanlagen Berlins, Objekte und Trümmer der gesprengten Versöhnungskirche und abgerissener Grenzhäuser, Ausrüstung und Uniformen der Grenztruppen und der Alliierten, Artefakte des Lebens und Alltags mit der Mauer, zum Mauerfall und zur Transformationszeit, Gegenstände in Bezug zu Migrations- und Fluchtgeschichten, zur künstlerischen Auseinandersetzung mit der Mauer sowie Objekte der zeitgenössischen Gedenk- und Erinnerungskultur.

Karten und Pläne

Die Kartensammlung umfasst etwa 600 Karten und Pläne, die vollständig digitalisiert sind. Dazu gehört ein vollständiger Satz topographischer Karten der Grenztruppen mit Einzeichnung der Sperranlagen im Maßstab 1:5.000. Auch Schulwandkarten und Stadtpläne aus der Zeit der Teilung zählen zum Bestand an Originalen. Ein großer Teil der Kartensammlung sind Kopien aus staatlichen Archiven zu Fluchten und Vorfällen an der Mauer.



Jedes Objekt erzählt seine eigene Geschichte. Das macht die Vielfalt der Sammlungsbestände aus.

Fotografien

Im Fotoarchiv werden Abzüge, Negative oder Dias zu allen Aspekten der Berliner Mauer gesammelt, insbesondere zu den Themen Baugeschichte, Grenzregime und Kalter Krieg, Leben mit der Mauer, Migration, Fluchten und Widerstand, Mauerfall und Spuren der Berliner Mauer im Stadtbild. Etwa 95% der derzeit 25.000 historischen Fotografien sind digitalisiert. Das Fotoarchiv besteht vor allem aus privaten Schenkungen und bildet daher eine große Bandbreite an Perspektiven ab, wozu auch heimliche Bilder von der Ostseite und Aufnahmen der Grenztruppen gehören.

Medien

Die Mediensammlung umfasst alle Arten von Film- und Videoaufnahmen, Tonaufzeichnungen und Audiodateien sowie Computeranwendungen und digitale Präsentationen zur Geschichte der Berliner Mauer. Es handelt sich überwiegend um Dokumentationsmaterial und wird durch fiktionale Werke wie Fernseh- und Kinofilme ergänzt. Der Bestand mit etwa 1.300 Einheiten liegt größtenteils digital vor, umfasst aber auch Schmalfilmrollen, Audiokassetten und Videotapes in verschiedenen Formaten.



Ein historisches Verpflegungsbuch aus dem Notaufnahmelager Marienfelde wird für eine Ausstellung vorbereitet.

Schriftgut

Die Abteilung Schriftgut beinhaltet originale Dokumente wie Urkunden, Bescheinigungen, Formulare, Ankündigungen, Briefe, Aufzeichnungen und Broschüren sowie diverse Publikationen wie Zeitungen und Zeitschriften zur Berliner Teilungsgeschichte. Der umfangreiche Bestand ist erst in Ansätzen digitalisiert und erfasst. Derzeit sind etwa 600 Dokumente und Druckwerke über die Datenbank verfügbar.

Forschungsarchiv

Im Forschungsarchiv werden die Ergebnisse der eigenen Archivrecherchen gesammelt und zur Verfügung gestellt. Hierbei handelt es sich vornehmlich um Exzerpte und Kopien aus staatlichen Archiven, die als Referenz eingesehen werden können. Schwerpunkte sind der Mauerbau und Mauerfall, Fluchten und Migrationen, das Grenzregime im innerstädtischen Bereich und Ereignisse rund um die Standorte der Stiftung.



Noch unverpackte Objekte warten auf die Inventarisierung und wissenschaftliche Erschließung.

ENM-Bestand

Der Gründungsbestand der ENM ist weiterhin in der Sammlung als geschlossener Bestand abgebildet, um seine bedeutsame Entstehungsgeschichte zu dokumentieren. Er umfasst ca. 8.600 Einheiten, die als Unterordnung in den gleichen Kategorien erfasst sind wie die anderen Sammlungsbestände. Dazu zählen ca. 1.500 Objekte aus der Verwaltung des Notaufnahmeverfahrens sowie Zeitzeugenobjekte. Das reicht von Einrichtungsgegenständen, der Grundausstattung des Lagers, Informationsmaterial und Wachbücher, etc., bis hin zu Gegenständen, welche die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen entweder bei der Ankunft in Marienfelde bei sich trugen, die in den Westen nachgeschickt wurden oder aber Objekte, die für den Neuanfang im Westen stehen. Des Weiteren umfasst der Bestand ca. 2.300 historische Fotografien insbesondere der Evangelischen Flüchtlingsseelsorge mit Aufnahmen vom Alltag im Notaufnahmелager. Etwa 4.500 Dokumente und Druckwerke, Unterlagen und Briefe, die zum einen aus der Zeit während des Notaufnahmeverfahrens in Marienfelde stammen und zum anderen private Niederschriften und Korrespondenzen sind, ergänzen den Bestand. Zusätzlich umfassen die Verwaltungsakten 283 Einheiten. Der ENM-Bestand wird nicht mehr erweitert. Neu akquirierte Bestände zur ENM werden wie bei allen anderen Standorten in die Sammlung der Stiftung integriert.



Kontaktabzüge von historischen Fotografien aus dem Digitalbestand der Sammlung.

Digitalbestand

In den vergangenen Jahren wurde ein umfassender Digitalbestand in der Sammlung aufgebaut. Dieser umfasst über 7.000 Einheiten, die ausschließlich digital vorliegen und der Stiftung zur Nutzung zur Verfügung stehen. Dazu zählen u.a. der ca. 1.800 historische Fotos, Dokumente und Alben umfassende Bestand des ELAB – Archiv der Versöhnungsgemeinde. Der Digitalbestand spielt eine wichtige Rolle in der Zusammenarbeit mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, die ihre persönlichen Erinnerungsstücke (noch) nicht aus den Händen geben, aber dennoch die Arbeit der Stiftung unterstützen möchten. Über die meist uneingeschränkten Nutzungsrechte an den Digitalisaten können Sammlungsbestände im Sinne des Stiftungszwecks bereits eingesetzt werden, die sonst nicht zur Verfügung stünden. Das ist besonders gewinnbringend für die steigende Zahl digitaler Vermittlungsformate sowie für die Kommunikation der Stiftung über die Webseite und Social Media-Kanäle.

4.

Fachliche Grundlagen



Fragmente der Berliner Mauer.

Rechtliche Grundlagen

Als Rechtsgrundlagen – neben dem Stiftungsgesetz⁷ – zur Einsichtnahme, Recherche und Nutzung von Sammlungsbeständen werden einerseits das Gesetz zur Regelung des Zugangs zu Informationen des Bundes (Informationsfreiheitsgesetz, IFG)⁸ und andererseits die Orientierung an dem Gesetz über die Sicherung und Nutzung von Archivgut des Landes Berlin (Archivgesetz des Landes Berlin, ArchGB)⁹ herangezogen. Als Grundlage der kontinuierlichen Sammlungsarbeit auch in Bezug auf Rechtsfragen dienen zudem die Ethischen Richtlinien für Museen des ICOM.¹⁰ Einschränkungen dieser wesentlichen Grundlagen und einer allgemeinen Nutzung sind nur in Hinblick auf eine Güterabwägung mit anderen Rechtsvorschriften erlaubt, dies betrifft vor allem einschränkende Bestimmungen aus den Bereichen Persönlichkeitsrecht, Datenschutz und Urheberrecht. Bei Nachlässen und privaten Schenkungen werden die bei der Akquise vereinbarten Regelungen und Einschränkungen vertraglich festgehalten, diese sind im Einzelfall bindend und können Nutzungsrechte einschränken.

Wissenschaftliche Grundlagen

Als theoretische Grundlagen für die Sammlungsstrategie und den Ausbau sowie Bewahrung der eigenen Bestände werden die jeweils relevanten Wissenschaftsbereiche herangezogen. Für die historische Kontextualisierung der Sammlungsbestände wird auf die Ergebnisse der relevanten Disziplinen historischer Forschung Bezug genommen.

In Fragen von Objektqualität und -auswahl orientiert sich die Stiftung an den neuesten Entwicklungen in den internationalen Material Culture Studies.¹¹ Für die historischen Fotografien, aber auch den wachsenden Bestand von Film- und Videomaterial werden ergänzend die Entwicklungen in der Visual History¹² für Fragen der Bewertung und Deutung herangezogen. Dabei wird von der Prämisse ausgegangen, dass Objekte ein doppeltes Bedeutungspotenzial in sich tragen, nämlich gleichzeitig als materielle Hinterlassenschaft einer bestimmten Zeitepoche wie auch als Teil des kulturellen

⁷ S.o. Kap. II.1.

⁸ BGBl. I S. 2722, 5. September 2005 sowie die Anwendungshinweise vom Bundesministerium des Innern vom 21. November 2005 (V 5a -130 250/16).

⁹ Berliner Archivgesetz vom 14. März 2016, in der letzten geänderten Fassung vom 24. Oktober 2020.

¹⁰ Ethische Richtlinien für Museen der 15. ICOM-Vollversammlung vom 4. November 1986, revidierte Fassung der 21. ICOM-Vollversammlung am 8. Oktober 2004.

¹¹ Hahn, Hans Peter: Materielle Kultur. Eine Einführung. 2., durchgesehene Auflage. Reimer, Berlin 2014; Tilley, Christopher / Keane, Webb / Küchler, Susanne (Hg.): Handbook of Material Culture, London 2010; Vgl. das Förderprojekt „Die Sprache der Objekte. Materielle Kultur im Kontext gesellschaftlicher Entwicklungen“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung; Für die Zeitgeschichte relevant sind z. B. die Überlegungen der Arbeitsgruppe „Contemporary Collecting“ des International Committee for Collecting (COM-COL). Vgl. auch Ortlepp, Anke / Ribbat, Christoph (Hg.): Mit den Dingen leben. Zur Geschichte der Alltagsgegenstände, Stuttgart 2010.

¹² Vgl. einführend Paul, Gerhard (Hg.): Visual History. Ein Studienbuch, Göttingen 2006 und zu Fragen der Nutzung; Hamann, Christoph: Visual History und Geschichtsdidaktik. Bildkompetenz in der historisch-politischen Bildung, Herbolzheim 2007; Vgl. hierzu auch das Verbundprojekt „Visual History. Institutionen und Medien des Bildgedächtnisses“ zwischen dem Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam, dem Herder-Institut, Marburg, dem Georg-Eckert-Institut – Leibniz-Institut für Internationale Schulbuchforschung, Braunschweig, und dem Deutschen Museum München.



Verpackte Objekte im Depotschrank.



Fotografie eines Objekts aus der Sammlung.

Gedächtnisses einer Gruppe oder Gesellschaft zu fungieren. Für letzteres sind die mit den Objekten verbundenen Geschichten und Interpretationen ebenso relevant und dokumentationswürdig wie seine physischen Eigenschaften und materielle Präsenz.

Da für eine kulturhistorische Sammlung neben dem Erwerben, Bewahren und Erforschen auch das Zeigen und Vermitteln ein integraler Bestandteil des eigenen Leitbildes sein sollte und in Form der Archivpädagogik eine eigene Vermittlungsform begründet, werden im Bereich Sammlung und Archiv auch die Ergebnisse der empirischen und theoretischen Bildungsforschung¹³ sowie die theoretischen Grundlagen der Museumsforschung¹⁴ herangezogen.

Dokumentationsgrundlagen

Als methodisches Fundament für die formale und inhaltliche Erschließung orientiert sich die Stiftung an den nationalen und internationalen Standards der Museumsdokumentation. Damit wird nicht nur eine professionelle Grundqualität und einheitliche Methodik gesichert, sondern auch die mittelfristige Einbindung der Stiftung in eine sich immer stärker vernetzende und kooperierende Fachgemeinschaft angestrebt. Gleichzeitig wird die Stiftung damit als Ort des kuratorischen Sammelns und Bewahrens in der Museums- und Kulturlandschaft wahrgenommen.

Maßgeblich sind – neben den Vorgaben durch Bundes- und Landesbehörden¹⁵ – vor allem die Richtlinien des Deutschen Museumsbundes und der Deutschen Nationalbibliothek¹⁶ sowie die einschlägigen Publikationen und Projekte der Fachverbände¹⁷ und des Instituts für Museumsforschung.¹⁸ Als Arbeitsgrundlage dient zudem auf internationaler Ebene das seit Jahrzehnten erarbeitete Dokumentationskompendium *Spectrum 3.1 – The UK Museum Documentation Standard*, das sich mittlerweile als globale Handlungsrichtlinie im Dokumentationswesen des 21. Jahrhunderts etabliert hat und seit 2013 in einer erweiterten deutschen Fassung vorliegt.¹⁹ Vor allem im Bereich der konservatorischen Objektbewahrung, der Leihgaben und -nahmen sowie beim internationalen Datenaustausch fungieren die Vorgaben und Hinweise des International Council of Museums (ICOM) als Richtlinien der internen Sammlungsarbeit.²⁰

¹³ Vgl. einführend Schmidt, Bernhard / Tippelt, Rudolf (Hg.): *Handbuch Bildungsforschung*, Opladen 2009.

¹⁴ Vgl. die grundlegenden Ansätze bei Pomian, Krzysztof: *Der Ursprung des Museums*. Vom Sammeln, Berlin 2013 und Thiemeyer, Thomas: *Die Sprache der Dinge. Museumsobjekte zwischen Zeichen und Erscheinung*, Tübingen 2011.

¹⁵ Bspw. die Handreichungen der Koordinierungsstelle für wissenschaftliche Universitäts-sammlungen beim Bundesministerium für Bildung und Forschung.

¹⁶ Hier ist v. a. die sukzessive Einführung des internationalen Standards „Resource Description and Access (RDA)“ relevant.

¹⁷ Bspw. die vom Fachverbund Kalliope betreuten und von der DFG geförderten Regeln zur Erschließung von Nachlässen und Autographen (RNA), 2010.

¹⁸ Etwa Deutscher Museumsbund: *Standards für Museen*, 2023; *Regeln für die alphabetische Katalogisierung in wissenschaftlichen Bibliotheken (RAK-WB)*, 2. aktual. Fassung, 2007 sowie *Regeln für den Schlagwortkatalog (RSWK)*, 3. Fassung, 2010.

¹⁹ Institut für Museumsforschung/Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz (Hrsg. der deutschen Fassung): *Spectrum 3.1 – The UK Museums Documentation Standard*. Deutsche erweiterte Fassung, 2013 [Englische Fassung 2007].

²⁰ Etwa ICOM Deutschland: *Präventive Konservierung, Ein Leitfaden*, Berlin 2014; ders.: *Definition des CIDOC Conceptual Reference Model*, Berlin 2014; ICOM-Deutschland / ICOM-Österreich / ICOM-Schweiz: *Ethische Richtlinien für Museen*, 2004.

5.

Sammlungsstrategie

Den zeitlichen Schwerpunkt bildet die Epoche des Kalten Kriegs und ihrer unmittelbaren Nachgeschichte.
Der geographische Rahmen ist die Stadt Berlin mit dem nahen Umland.



Lichtmast der Hinterlandsicherung im Lapidarium der Sammlung.

Schwerpunkte

Die Stiftung Berliner Mauer sammelt und bewahrt alle materiellen und immateriellen Objekte und Relikte, die in formaler oder inhaltlicher Beziehung zum Stiftungszweck stehen oder für dessen Erfüllung geeignet sind. Die Sammlung soll alle Aspekte der für die Stiftung thematisch relevanten Sachverhalte abbilden und so weitreichend wie möglich mit Originalmaterialien dokumentieren. Dabei ist es wichtig zu betonen, dass – so weit möglich – nach dem Prinzip des *pars pro toto* gesammelt wird, d. h.: nicht jedes Angebot von an die Stiftung herangetragenen Objekten wird angenommen, insbesondere dann nicht, wenn sich vergleichbare oder ähnliche Objekte bereits in der Sammlung befinden.²¹ Den zeitlichen Schwerpunkt dafür bildet die Epoche des Kalten Krieges und ihrer Nachgeschichte in der Transformationszeit. Der geographische Rahmen ist das Land und die Stadt Berlin mit dem nahen Umland. Diese beiden Rahmensetzungen bilden ein definitorisches Koordinatensystem aber keine unbedingten Ausschlusskriterien. Somit sind im geprüften und begründeten Einzelfall auch Erwerbungen möglich, die nahe an diesen Schwerpunkten liegen oder eine inhaltliche Beziehung zu diesen aufweisen. Vor allem bei den biographischen Zeitzeugenkonvoluten, die für die Zeitzeugenforschung und die historisch-politische Bildungsarbeit von großer Bedeutung sind, ist der Zusammenhalt der Originalobjekte aus verschiedenen Lebensabschnitten unabdingbar. Einen weiteren Schwerpunkt der Sammlungstätigkeit stellt die von öffentlichen und privaten Akteuren getragene Erinnerungskultur dar. Die Erinnerung an die Zeit der Teilung und des Kalten Krieges ist Teil des kollektiven Gedächtnisses. Sie sind einem konstanten Wandel unterworfen und manifestieren sich in diversen Formen. Diese aktuellen Ausprägungen der Erinnerungskultur sollen daher in einer Auswahl an Objekten fortlaufend dokumentiert werden.

Berliner Mauer

Für den Schwerpunkt Berliner Mauer sind die gesamten Grenz- und Sperranlagen in und um Berlin relevant, ebenfalls der sogenannte Außenring zwischen West-Berlin und der DDR. Dazu gehören alle Grenzübergänge, die sich in diesem Grenzbereich befunden haben, und die ehemals dafür im Hinterland der Grenze angelegte Infrastruktur. Der Bereich der innerdeutschen Grenze und der Transitwege gehören ausdrücklich nicht zum originären Sammlungsgebiet der Stiftung Berliner Mauer. Thematisch ist erstens die unmittelbare Grenze ein Hauptsammelgebiet, d. h. die Vorgeschichte und Planung, der Mauerbau und dessen konkrete Auswirkungen auf beiden Seiten der Grenze, der danach einsetzende ständige Ausbau der Grenzanlagen, das System der Grenzüberwachung und die dafür eingesetzten Einheiten sowie der Mauerfall als Teil eines historischen über Berlin und Deutschland hinausreichenden Prozesses mit dem anschließenden Abbau der Grenzanlagen. Inbegriffen ist die internationale Dimension der Berliner Mauer mit den unterschiedlichen Perspektiven der Besatzungsmächte bzw.

²¹ Vgl. Elpers, Sophie / Palm, Anna (Hg.): Die Musealisierung der Gegenwart. Von Grenzen und Chancen des Sammelns in kulturhistorischen Museen, Bielefeld 2014.



Ein Pfeilwegweiser aus Ost-Berlin, der vermutlich zur Grenzübergangsstelle Heinrich-Heine-Straße wies.



Objekte zur deutsch-deutschen Migrationsgeschichte in der Dauerausstellung der ENM.

Alliierten sowie der Zusammenhang mit anderen Schauplätzen im globalen Gefüge des Kalten Kriegs. Zweitens gehören dazu – durchgängig sowohl für den West- wie den Ostteil der Stadt – die unmittelbaren und mittelbaren Auswirkungen auf das politische und öffentliche Leben, der gesamte Komplex der teilungsbezogenen Migration, der Umgang mit der Mauer und den Kontrollen, der Alltag in der geteilten Stadt sowie individuelle Erfahrungen und Aktionen von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, aber auch die in der Entspannungsphase einsetzende Kooperation zwischen Ost und West und die partiellen Durchlässigkeiten, die dieses Grenzregime auch kannte.

Deutsch-deutsche Migrationsgeschichte

Für den Schwerpunkt Migrationsgeschichte lassen sich zwei Themenfelder identifizieren: Erstens die Migrationsgeschichte mit Bezug zum Notaufnahmелager Marienfelde. Dazu zählen neben den Themenkomplexen Flucht und Fluchthilfe aus der DDR bzw. Ost-Berlin auch die Geschichte der sogenannten (Spät-)Aussiedlerinnen und Aussiedler, Menschen jüdischen Glaubens aus der Sowjetunion (insbesondere ab Ende der 1980er Jahre) sowie der Asylsuchenden aus afrikanischen oder arabischen Ländern, die in damaligen Ostblockstaaten gelebt haben und ebenfalls im Notaufnahmелager untergebracht waren. Zweitens die Geschichte des Lagers Marienfelde und des Notaufnahmeverfahrens inklusive der nicht-staatlichen Organisationen, die sich in der Flüchtlingshilfe engagierten. Beide Themenfelder können außer durch die Sammlungsbestände auch durch individuelle Perspektiven in einen biographischen Zugang erschlossen werden, wie er sich in den Zeitzeugenkonvoluten und Interviews mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen abbildet. Auch bei diesem Zugang wird die Relevanz der in Frage kommenden Objekte zum Gesamtsammlungsbestand individuell geprüft.

Transformationszeit

Für den Schwerpunkt internationale Bedeutung und Transformationsphase ab 1989 sind neben der Entwicklung Berlins von einer geteilten zu einer geeinten Stadt vor allem die Veränderungen und die Aneignung des Grenzstreifens und der Aspekt der bürgerlichen und künstlerischen Initiativen in Bezug auf das überkommene Grenzregime von Belang. Davon erzählen in besonderer Weise die Standorte East Side Gallery und Parlament der Bäume gegen Krieg und Gewalt. Die Entwicklung einer Erinnerungs- und Gedenkkultur aus bürgerschaftlichem Engagement und die lange Entwicklungsphase einer national und international bedeutsamen Erinnerung an die Teilungsgeschichte wird an den verschiedenen Standorten in unterschiedlichen Ansätzen deutlich und soll durch eine entsprechende Sammlung von Originalobjekten greifbar werden.



In der Bernauer Straße wurde bereits 1990 ein Stück der Berliner Mauer unter Denkmalschutz gestellt und als Mahnmal erhalten.
© ELAB – Archiv der Versöhnungsgemeinde, ca. 1991.

Historische Orte

Zusätzlich gehören für alle sechs Standorte (GBM, ENM, GGL, ESG, PdB, Projekt CPC) die jeweilige Geschichte des historischen Ortes zum fortlaufenden Sammelgebiet. So finden sich in den Sammlungsbeständen z. B. die späteren Nutzungen des vormaligen Notaufnahmelagers Marienfelde, die Entwicklung der ehemaligen Führungsstelle *Kieler Eck* zu einem privaten Erinnerungsort (Gedenkstätte Günter Litfin), die Transformation der East Side Gallery von einer Künstlerinitiative zu einem weltbekannten Touristenmagneten, die Etablierung des Parlaments der Bäume als dynamischer Ort zwischen künstlerischer Gestaltung, Natur und Erinnerung inmitten des neuen Regierungsviertels sowie die bis heute hartnäckig geführten Auseinandersetzungen um die Entwicklung eines Erinnerungsortes am ehemaligen Checkpoint Charlie langfristig wieder. Schließlich werden die Entwicklung und die Tätigkeit der Häuser und Standorte im gemeinsamen Hausarchiv (als Stiftungsarchiv) bewahrt. Dazu gehören etwa einige wenige Originalteile der mittlerweile selbst historischen ersten Dauerausstellungen. Das Hausarchiv liegt damit an der Schnittstelle zwischen dem Sammelgebiet der Erinnerungskultur und der Geschichte des jeweiligen Ortes.

Die Sammlungsstrategie umfasst alle materiellen und immateriellen Zeugnisse, die auch in der Sammlungsstruktur mit den Bereichen Alben und Boxen, Ansichtskarten, Digitalbestand, Dokumente, Druckerzeugnisse, Fotografien, Karten und Pläne, Medien und Objekte abgebildet werden. Aufgrund der besonderen Anforderungen in den Bereichen Sicherheit und Konservierung waren Kunstwerke bislang nicht expliziter Bestandteil des originären Sammlungsgebietes, wenngleich in begründeten Fällen bereits einige wenige Kunstwerke in die Sammlung aufgenommen wurden. Mit Blick auf die ESG muss hierfür an einem Konzept gearbeitet werden, da diese Bestände künftig anwachsen.

Abgrenzung und Kooperationen

Extern

Außer der Stiftung Berliner Mauer gibt es keine andere Einrichtung, die eine aktive und spezifische Sammeltätigkeit zur Geschichte der Berliner Mauer und zur deutsch-deutschen Migrationsbewegung in Berlin betreibt. Gerade der umfassende Ansatz, sowohl die unmittelbaren technischen, baulichen, militärischen Spezifika der Grenzanlagen und des Überwachungssystems als auch die mittelbaren Auswirkungen auf die Bevölkerung und das Leben mit der Berliner Mauer sowie der politische und gesellschaftliche Umgang mit der deutschen Teilung in den unterschiedlichen Ausprägungen und über die Jahrzehnte zu dokumentieren, ist in dieser Form an keiner anderen Einrichtung gegeben oder geplant und in der engen Verzahnung mit Forschung und Vermittlung am historischen Ort auch nicht möglich.



Fragment eines Stützbalkens aus einem Fluchttunnel in der Bernauer Straße, der bei Grabungen geborgen werden konnte.



Anlieferung eines Wachturms BT 6 im Lapidarium der Sammlung.

Der geographische Fokus auf Berlin und die klare thematische Eingrenzung begründen auch für die Zukunft eine definitorische Abgrenzung zu anderen Museen.

Gleichwohl gibt es thematische Überschneidungen, die aber bisher zu fruchtbaren Kooperationen geführt oder sich angesichts unterschiedlicher Herangehensweise und Sammlungstiefe als sinnvolle Ergänzung denn als unnötige Doppelung erwiesen haben. So ergeben sich weder mit den verschiedenen Grenzlandmuseen noch den anderen Gedenkortern der deutschen Teilung bzw. der SED-Diktatur relevante Überschneidungen der jeweiligen Sammlungsaktivitäten. Die geographische Konzentration auf Berlin und die klare thematische Eingrenzung begründen auch für die Zukunft eine definitorische Abgrenzung zu Museen mit ähnlicher Themenstellung. Zudem haben viele der kleineren Einrichtungen überhaupt keine Sammlung aufgebaut oder können diese mangels Kapazitäten nicht professionalisieren.²² Die Stiftung Berliner Mauer kann dort für die dauerhafte Bewahrung von Objekten und deren Bereitstellung vielmehr Unterstützung leisten.²³ Gegenüber den größeren Landes- und Bundesmuseen ist wiederum durch den beschriebenen thematischen, geografischen und zeitlichen Fokus der Stiftung eine klare inhaltliche Abgrenzung möglich. Hier kann die Stiftung Berliner Mauer als Ort des Sammelns und Bewahrens für spezifische Objekte dienen, die in den weit größeren Sammlungskonzepten dieser Museen – in geographischer, chronologischer wie thematischer Hinsicht – keinen Platz finden.

Im Gegensatz zu den Bundes- und Landesarchiven wiederum kann eine kulturhistorische Sammlung wie die der Stiftung nahezu alle Gattungen von zeithistorischen Objekten aufnehmen und hier vor allem auch diejenigen der nichtstaatlichen Provenienz für die Zukunft sichern. In Bezug auf die behördlichen Akten bilden die Sammlungsbestände daher in zunehmendem Maße eine für die Forschung und Vermittlung sinnvolle Ergänzung, in dem die jeweilige Umsetzung und die mittel- wie unmittelbaren Auswirkungen von staatlichen Maßnahmen in Bezug auf Grenzkontrolle, Überwachungsmaßnahmen und Flucht aus der DDR erst durch das Heranziehen nichtstaatlicher Dokumente sichtbar wird. Andersherum bleiben die genannten Archive für die Kontextualisierung und Verifizierung von Sammlungsobjekten der Stiftung Berliner Mauer unverzichtbar, sie bilden neben der Orientierung an den oben genannten wissenschaftlichen Grundlagen und der hauseigenen Forschungskompetenz eine dritte Basis der inhaltlichen Erschließungsarbeit.

22 Hellweg, Christian / Quambusch, Karolin / Schoenmakers, Christine: Von der Ostsee bis in die Lüneburger Heide. Die „Erinnerungslandschaft deutsch-deutsche Grenze“ in der metropolregion Hamburg. Eine Bestandsaufnahme, Hannover 2020 (Universität Hannover: Innenansichten, Beiträge zur Didaktik der Demokratie 3).

23 Die Gedenkstättenkonzeption des Bundes sieht eine Leitfunktion der Stiftung für die kleinen Grenz-museen vor: „Die neue Landesstiftung ‚Berliner Mauer‘ wird ein kompetenter Kooperationspartner für andere Institutionen sein, die das Thema ‚Teilung und Grenze‘ darstellen.“ Das Konzept regt „eine vertiefte Zusammenarbeit“ mit Einrichtungen entlang der innerdeutschen Grenze an. Deutscher Bundestag, Fortschreibung der Gedenkstättenkonzeption des Bundes, BTDr 16/9875, 19.6.2008, S. 8.



Depotschrank in der Erinnerungsstätte
Notaufnahmelager Marienfelde.

Alle Bestände werden als Teil der Überlieferung des historischen und kulturellen Erbes verstanden und dauerhaft bewahrt.

Intern

Innerhalb der Stiftung Berliner Mauer stellen die Sammlung und das Archiv eine Schnittstelle der wissenschaftlichen und dokumentarischen Arbeit einerseits und der öffentlichen Vermittlungstätigkeit und Erinnerung andererseits dar. Grundlage dafür ist eine enge und kontinuierliche Kooperation mit den Kolleginnen und Kollegen der anderen Abteilungen und Standorte. Forschungs-, Zeitzeugen- und Ausstellungsrecherchen bilden häufig die Initiative zu Erwerbungen und Schenkungen im Sammlungsbereich sowie der Erweiterung des Dokumentenarchivs. Die verschiedenen Sammlungsbestände liefern wiederum die notwendige breite Quellenbasis für die praxisorientierte und in ihren Formaten breit angelegte Vermittlungsarbeit der Stiftung.

Bewahrung und Lagerung

Alle Bestände werden als Teil der Überlieferung des historischen und kulturellen Erbes verstanden und sind zur dauerhaften Bewahrung vorgesehen. Mit der Erwerbung und der Inventarisierung wird das jeweilige neue Objekt unveräußerlicher Teil des Sammlungsbestandes. Damit verpflichtet sich die Stiftung, für eine den Umständen und Erfordernissen entsprechende sachgerechte Lagerung und ggf. Nutzung Sorge zu tragen. Die allgemeinen Lagerungsbedingungen in den Häusern der Stiftung sind soweit möglich anzupassen. Oberstes Ziel ist eine möglichst gute und gesicherte Überlieferungsqualität der Sammlungsbestände für die Zukunft. Mit der gleichen Sorgfalt sind alle Leihgaben und Dauerleihgaben zu behandeln.

Die Zusammenführung der Sammlungsbestände der ENM und der GBM ist seit dem vergangenen Jahr abgeschlossen. Dazu gehört die Einheit in Lagerung, Dokumentation und Sammlungsstrategie. Seitdem werden aufgrund der geeigneteren Lagermöglichkeiten alle originalen Sammlungsbestände am Depot-Standort Marienfelde gelagert. Die Bestände der originalen Grenzrelikte dagegen, zumeist größere Objekte, verbleiben im Lapidarium an der Bernauer Straße. Die Bestände des Referenzarchivs (vorwiegend Kopien von Archivalien und Medien) wurden im Dokumentationszentrum der GBM vereinigt. Zusammen mit den Recherchemöglichkeiten in den Datenbanken sowie der Nutzung der Bibliothek haben Nutzerinnen und Nutzer dadurch umfassende Möglichkeiten zur Recherche.

Die Sortierung nach Objektgattungen ist Voraussetzung, um einen jeweils definierten Mindeststandard der Aufbewahrung der Objekttypen zu erreichen. Die Grundregeln der Objektkonservierung sind jederzeit einzuhalten, allen Formen von mechanischer oder manueller Beschädigung durch den Einsatz von archivtauglichem Material und Aufbewahrungsmöbeln vorzubeugen. Präventive Maßnahmen der passiven Konservierung sind einer späteren Behandlung von Schäden vorzuziehen. Daher ist jedes Objekt in einer jeweils geeigneten Schutzverpackung aufzubewahren und die Sicherheit der Bestände vor schädlichen Umwelteinflüssen, falscher Handhabung oder Diebstahl durch das Prinzip *Box in the Box* soweit wie möglich herzustellen. Die Qualität der Verpackungs- und Hilfsmaterialien sollte folgenden Konservierungsnormen entsprechen:



Mantel, der bei einer Flucht getragen wurde.

DIN ISO 9706 (Papier für Schriftgut und Druckerzeugnisse – Voraussetzungen für die Alterungsbeständigkeit)

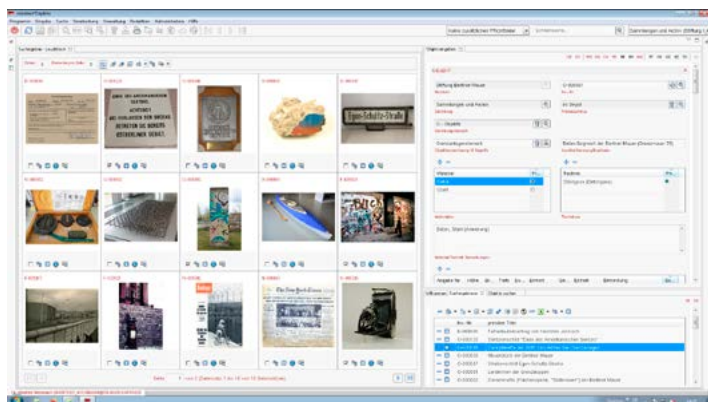
DIN ISO 16245 (Schachteln, Archivmappen und andere Umhüllungen aus zellulosehaltigem Material für die Lagerung von Schrift- und Druckgut aus Papier und Pergament).

Zur Qualitätssicherung der fachgerechten Bewahrung und Nutzung der Bestände sind bei Bedarf und anlassbezogen professionelle Restauratoren hinzuziehen. Durch Fachliteratur, Fortbildung und Fachaustausch erfolgt die Weiterbildung im Bereich der Objektkonservierung der Mitarbeitenden. Für die Sammlungsbestände ist ein Katastrophen- und Notfallplan festzulegen.

Mit den dauerhaften Erweiterungen der Bestände und der Etablierung der Sammlung der SBM als zentraler Ort der Bewahrung und Dokumentation von Objekten zur Geschichte der Berliner Mauer und der deutschen Teilung besteht mittlerweile die Notwendigkeit, ein zentrales Depot mit den oben genannten bestandskonservatorischen, klimatischen und sicherheitstechnischen Standards aufzubauen.

Formale und inhaltliche Erschließung

Eine konstante Qualität der Sammlungsdokumentation bei der formalen und inhaltlichen Erschließung der Bestände ist durch eine möglichst standardisierte Inventarisierung und den Einsatz des angepassten Content Management Systems robotron*Daphne gewährleistet. Die Datenbank robotron*Daphne wird unter Mitwirkung der Stiftung beständig fortentwickelt und ist auf das interne Datennetzwerk der Stiftung abgestimmt. Die Inventarisierung ist durch die Festlegung von Schreibanweisungen und durch Handbücher für die jeweiligen Sammlungsgattungen in der Datenbank vereinheitlicht und personenunabhängig verfügbar. Für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung, die mit der Inventarisierung befasst sind, finden begleitende Schulungen in robotron*Daphne statt. Zusammen mit einer ständigen Kontrolle der Eingaben wird so die konstante Mindestqualität der Eintragungen gewährleistet. Dabei steht im Sinne des Stiftungszwecks die Zugänglichkeit und Nutzbarkeit der Sammlung über einer vollständig abgeschlossenen Erschließung und Erforschung der erfassten Einheiten.



Auszug aus der Datenbank Daphne.

Für die formale bzw. inhaltliche Erschließung und die Perspektive eines national bzw. international übergreifenden Metadaten austauschs (etwa für das europäische Kulturportal europeana oder die Deutsche Digitale Bibliothek) ist die Mitarbeit und Orientierung an den entsprechenden Standards und Datenstrukturmodellen eine wesentliche Grundlage.²⁴ Folgende Systematiken werden als maßgebliche Standards in der jeweils aktuellen Fassung für die eigene Dokumentationstätigkeit verwendet:

²⁴ Vgl. hierzu die Standards im 2024 veröffentlichten Minimaldatensatzempfehlung für Museen und Sammlungen und die darin beschriebenen FAIR und CARE-Prinzipien: <https://wiki.deutsche-digitale-bibliothek.de/pages/viewpage.action?pageId=120422678>



Insbesondere Objekte der Grenztruppen, wie zum Beispiel die Schulterklappen, sind mit Normvokabularen nicht immer eindeutig zu beschreiben.

- Schlagwortvergabe / Personenansetzung / Körperschaftsansetzungen: Gemeinsame Normdatei (GND)²⁵
- Verortungen: GeoNames
- Dokumentationsmodell für Kulturerbe: CIDOC Conceptual Reference Model (CRM)²⁶
- XML-Metadatenchema: Lightweight Information Describing Objects (LIDO)²⁷

Für zahlreiche zeithistorische und fachliche Detailfragen reichen die genannten Standards zur inhaltlichen Erschließung nicht aus. Deshalb wurde ein individueller Satz von kontrolliertem Vokabular erstellt, der eine weiter in die Tiefe gehende inhaltliche Erschließung ermöglicht. Dieser Vokabularsatz ist in den Hierarchien der standardisierten Datenstrukturmodellen verankert und wird stetig fortentwickelt, gepflegt und aktuell vorgehalten. Ein den angegebenen Standards widersprechendes Vokabular ist dabei zu vermeiden, vielmehr soll es diese in der inhaltlichen Tiefe ergänzen und eine quellengerechte und nutzungsorientierte Verschlagwortung ermöglichen.

²⁵ Die korporativ entwickelte GND wird von der Deutschen Nationalbibliothek vorgehalten und löste im April 2012 die bis dahin getrennt geführten Normdateien Personennamendatei (PND), Gemeinsame Körperschaftsdatei (GKD) und Schlagwortnormdatei (SWD) ab.

²⁶ ICOM: Definition des CIDOC Conceptual Reference Model, Version 5.0.4 (=ISO 21127:2014).

²⁷ Athena WP3 Working Group (Hg.): Lightweight Information Describing Objects (LIDO): The International Harvesting Standard for Museums: <http://www.lido-schema.org/documents/LIDO-Booklet.pdf>.

6. Ziele



Anlieferung des Nachlasses von Günther Schäfer, einem der Künstler der ESG, im Zwischenlager der Stiftung.

16.500+

Anzahl der Objekte, die in der Sammlung online zu jeder Zeit weltweit recherchiert werden können.

Depoterweiterung

Die Sammlungsbestände sind seit der Gründung der Stiftung stetig gewachsen. Sie bilden den materiellen Grundstock der Vermittlungs- und Forschungsarbeit der Stiftung und dienen der langfristigen Bewahrung des Kulturerbes zur Geschichte der Berliner Mauer. Über 50.000 Einheiten umfassen die Sammlung und das Archiv mittlerweile, nahezu jeden Tag werden der Stiftung neue materielle Zeugnisse der Geschichte der Berliner Mauer zum Kauf oder als Schenkung angeboten.

Mit Blick auf den bevorstehenden Generationenwechsel (Stichwort: Abnahme der Erlebnissgeneration) werden die Zahlen der Angebote und Anfragen in den kommenden Jahren stetig steigen. Die mit den Standorterweiterungen der Stiftung einhergehenden thematischen Erweiterungen führen zudem zu einem Anwachsen der Sammlungsbestände. Das birgt enorme Herausforderungen für die Lagerung der Sammlung.

Die Großobjekte der Stiftung werden auf der Freifläche des Lapidariums gelagert. Außerdem standen bislang für die Lagerung mehrere Räume und Keller in der ENM zur Verfügung. Allerdings konnten hier die oben beschriebenen Standards der Lagerung nur bedingt eingehalten werden. In Anbetracht des bevorstehenden Umbaus der ENM muss die Sammlung schließlic laut Zeitplan bis Ende 2026 aus dem Gebäude der ENM ausziehen.

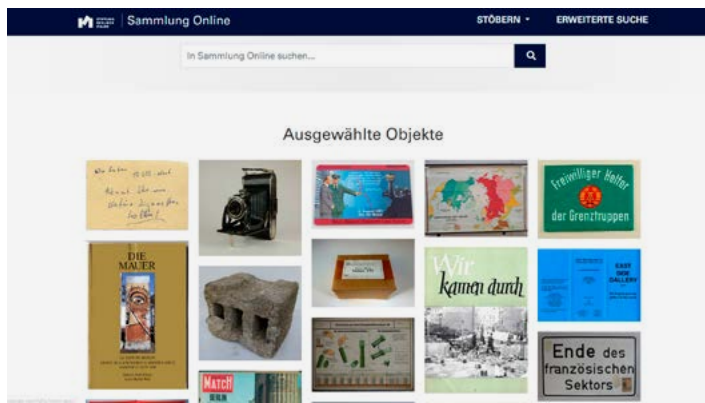
Deshalb wurde ein neuer Depotraum mit über 240m² Fläche in Berlin-Marzahn als zentrales Außendepot der Stiftung Berliner Mauer angemietet. Ziel ist es, in den Jahren 2025/26 sukzessive die Sammlung und das Archiv aus der ENM nach Marzahn umzuziehen.

Zugänglichkeit und Nutzung

Die Stiftung Berliner Mauer sammelt und bewahrt Originalobjekte, erforscht sie in ihrem historischen Kontext und präsentiert relevante und diverse Teile davon in der Vermittlungs- und Bildungsarbeit. Das Motto kann als: *Sammeln, um zu vermitteln* zusammengefasst werden. Erklärtes Ziel der Sammlungsstrategie ist also der kontinuierliche Ausbau von Zugangs- und Nutzungsmöglichkeiten zu den Sammlungsbeständen (unter Berücksichtigung der konservatorischen Standards), um das materielle Erbe der Teilungsgeschichte möglichst vielen zur Verfügung zu stellen und damit eine breite gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen.

Die Nutzung der Sammlungsbestände ist prinzipiell jedem möglich, der ein berechtigtes Interesse hat, vorrangig gilt dies für die Bereiche Bildung, Vermittlung und Wissenschaft. Es besteht das Recht, den gesamten Sammlungsbestand zu nutzen, soweit sich aus Rechtsvorschriften oder Vereinbarungen mit derzeitigen oder früheren Eigentümern keine gegenteiligen Einschränkungen herleiten.

Für die angestrebte Verbesserung der Zugänglichkeit ist eine wichtige Grundlage die einfache Recherchierbarkeit der unterschiedlichen Objekte und ihrer Bezüge zueinander. Ein Drittel der Bestände ist mittlerweile in der Sammlung Online unabhängig vom Standort weltweit recherchierbar. Da sich die



In der Sammlung Online steht ca. ein Drittel der Bestände für die Recherche zur Verfügung.

Sammlung Online direkt aus der Datenbank robotron*Daphne speist, können Neuerwerbungen im Zuge der Inventarisierung automatisch sofort online zur Verfügung gestellt werden. Ziel ist es, in einem fortlaufenden Prozess auch die Altbestände für die Ausspielung in die Sammlung Online, sofern dem keine rechtlichen Einschränkungen entgegenstehen, aufzuarbeiten.

Auch die fortlaufende Einbindung der Sammlungsbestände, ihrer Dokumentation und der daraus gewonnenen Forschungsergebnisse in die Online-Kulturlandschaft erhöht die Zugänglichkeit von Sammlung und Archiv. Diese Vernetzung stellt den wesentlichen Beitrag zur digitalen Verknüpfung nationaler und internationaler Kultureinrichtungen und einer übergreifenden Vermittlung des Kulturguterbes dar. Vorrangig sind dabei die national und international geförderten Portale wie die Deutsche Digitale Bibliothek und die EU-Kulturgutplattform europeana. Seit 2024 steht in der Datenbank robotron*Daphne der hierfür notwendige direkte LIDO-Export zur Verfügung, so dass ein erster digitaler Teilbestand der Sammlung im Laufe des Jahres 2024 in die DDB und europeana ausgespielt werden kann. Damit werden einerseits die Sammlungsbestände verstärkt sichtbar und der Nutzungszugang erleichtert. Andererseits kann der Besuch an den Standorten der Stiftung individuell und quellenorientiert vor- und nachbereitet werden, eine der Voraussetzungen für die Nachhaltigkeit der inhaltlichen Vermittlungsarbeit im Rahmen des Stiftungsauftrages.

Die Stiftung sieht Sammlung und Archiv vor allem als Anlaufpunkt für die Wissenschaft und die Bildungsarbeit im nationalen wie internationalen Rahmen, um diesen den Zugang zu und die Arbeit mit Originalquellen und Objekten zu garantieren. Die Nutzung der Originalbestände soll durch die Förderung und Anbahnung von Kooperationen mit öffentlichen Trägern in der Schulbildung, in der historisch-politischen bzw. öffentlichen Vermittlungsarbeit und in der Wissenschaft kontinuierlich ausgebaut werden. Damit können in der öffentlichen Behandlung von Schwerpunktthemen der Stiftung auch solche Aspekte und Ansätze unterstützt werden, die in der eigenen Arbeit nicht bzw. nicht so detailreich behandelt werden können.

Archivpädagogik

Archive und Sammlungen sind längst nicht mehr reine Verwahrungsdepots und Objektlagerstätten, sondern werden zugänglicher und entwickeln sich als *Wissensspeicher* weiter zu Räumen gesellschaftlicher Teilhabe und aktiven Lernorten. Zwar stellt dieser Prozess aufgrund der gleichbleibenden Grundaufgabe von Depots – der fachgerechten Bewahrung von Originalmaterialien – eher eine Erweiterung der Aufgaben dar, doch ist dies Teil einer stetigen Weiterentwicklung hin zu einer Öffnung von Sammlung und Archiv.

Das Potenzial von Archiven als Lernorte ist heutzutage von besonderer Bedeutung. Es ist nicht mehr allein die Tiefe und Breite der Sammlungsbestände zu historischen und gesellschaftlichen Themen, die für selbständiges Lernen und individuelle Recherchen bisher zu selten genutzte Möglichkeiten bieten. Sammlung und Archiv der Stiftung stellen mittlerweile für eine der wichtigsten Kompetenzen im 21. Jahrhundert die idealen Lernorte dar:



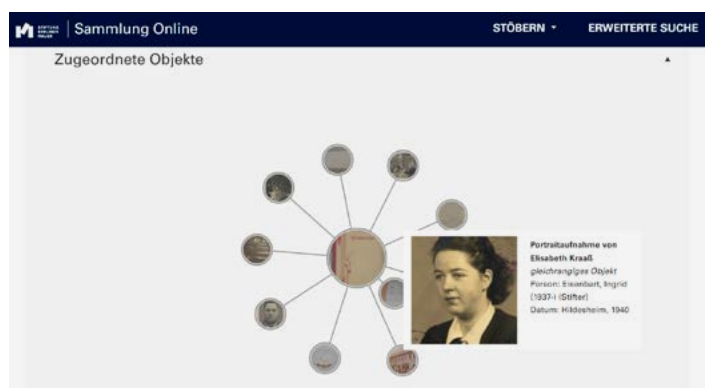
Unzählige Mauerfragmente lagern noch unerschlossen im Depot.

Das Potenzial von Archiven als Räume gesellschaftlicher Teilhabe und als aktive Lernorte ist heutzutage von besonderer Bedeutung.

Wie kann angesichts eines Medienüberangebots und einer unüberschaubaren Informationsfülle im digitalen Zeitalter relevantes Wissen und eine kritische Übersicht gewonnen werden? Die professionelle Strukturierung, Erschließung und Prüfung von Daten, Dokumenten, Bildern in einem solchen Wissensspeicher zeigen Wege und Instrumente auf, sich in einer Informationsflut selbständig zurechtzufinden und eigenes Wissen zu generieren.

Ziel ist es, in den kommenden zwei Jahren neue Formate zu entwickeln, in denen die Menschen Einblick in die Arbeit der Stiftung erhalten. Mit dem Blick hinter die Kulissen können Berührungspunkte abgebaut und ein tiefergehendes Verständnis des Stiftungsauftrags entwickelt werden. Es können Bestände, Depoträume, Techniken und Fertigkeiten präsentiert werden, die der Öffentlichkeit sonst nur bedingt zugänglich sind.

Die Archivpädagogik verfolgt auch das Ziel verstärkt Formate des partizipativen Sammelns²⁸ zu erproben und zu entwickeln. Mit Sammlungsaufrufen, kollaborativen und Citizen Science Projekten, digital oder analog, sollen Menschen aktiv an der Sammlungsarbeit teilhaben und mitwirken. Ihre Erfahrungen und Expertise für spezifische Aspekte der Geschichte können die Sammlung der Stiftung um wichtige, bislang marginalisierte oder nicht erfasste Perspektiven erweitern. Im Sinne des im Leitbild der Stiftung gefassten Ziels einer lernenden Institution können so wichtige Impulse aus der Gesellschaft zurück in die Institution fließen und als materielles bzw. immaterielles Erbe bewahrt werden.



Darstellung von Objektbeziehungen in der Sammlung Online.

Digitalisierung

Die Sammlungsbestände sind zu einem großen Teil digitalisiert. Die Metadaten werden in der Datenbank robotron*Daphne verwaltet und Digitalisate bzw. Nutzungsderivate sind zentral abgelegt. Ziel ist es, alle Neuerwerbungen unmittelbar und die noch nicht erfassten Altbestände sukzessive zu digitalisieren. Der umfassende Digitalisatbestand erleichtert in der täglichen Arbeit nicht nur die Zugänglichkeit zur Sammlung, sondern schon vor allem die Originale. Angesichts der sich stetig weiterentwickelnden Techniken, Möglichkeiten und Anforderungen der Digitalisierung bleibt diese auch zukünftig eine der grundlegenden Aufgaben in der Sammlungsarbeit. Eine der großen Herausforderungen für den langfristigen Erhalt und die Bewahrung der digitalen Datensätze mit möglichst allen erfassten Informationen und Metadaten ist die Langzeitarchivierung (LZA). Hier stehen die Kulturinstitutionen noch am Anfang. Ziel ist es deshalb in den kommenden Jahren, gemeinsam mit anderen Kulturinstitutionen, Möglichkeiten zu sondieren und gemeinsame Strategien zu entwickeln, um die LZA möglichst ressourcenschonend und nachhaltig garantieren zu können.²⁹

28 Gesser, Susanne / Handschin, Martin / Jannelli, Angela / Lichtensteiger, Sibylle: Das partizipative Museum. Zwischen Teilhabe und User Generated Content. Neue Anforderungen an kulturhistorische Ausstellungen, Bielefeld 2012.

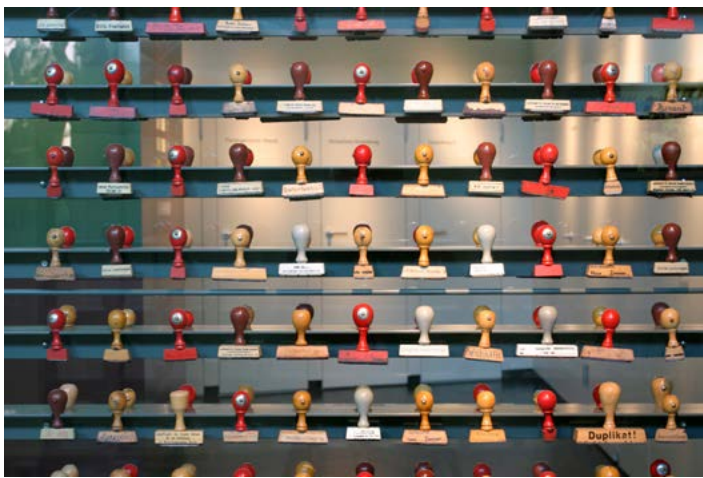
29 In einem ersten Pilotprojekt konnten 2024 ca. 1.000 Objektdatensätze an das Zuseinstitut im Zusammenhang eines digiS-Förderprogramms für die LZA übergeben werden. Eine Fortführung mit Unterstützung des Teams bei digiS wird angestrebt.

Diversifizierung

Die Sammlung der Stiftung hat gemäß dem Stiftungsauftrag den oben beschriebenen thematischen, zeit- und ortsgebundenen Fokus. Die genannten Themenschwerpunkte sind in der Forschung in ihren Grundlagen relativ gut dokumentiert, auch wenn es noch immer zahlreiche Wissenslücken gibt. Die Sammlung und das Archiv bieten eine breite materielle und immaterielle Quellenbasis zu diesen Themenkomplexen.

Angesichts sich stetig verändernder gesellschaftlicher Rahmenbedingungen – der heterogener werdenden bundesrepublikanischen Gesellschaft, der damit verbundenen Anerkennung dieser Diversität, neuer erinnerungspolitischer Fragestellungen und dem wachsenden Zeitabstand zur Erlebniszeit – gilt es jedoch, die Sammlungsbestände der Stiftung dementsprechend zu hinterfragen, Lücken und blinde Flecken zu ermitteln und gegebenenfalls den Fokus nachzujustieren. Dies geschieht vor dem Hintergrund deutlich begrenzter finanzieller Möglichkeiten und personeller Ressourcen. Die Stiftung wird mittelfristig größere Bemühungen aufwenden müssen, um die inhaltliche Anschlussfähigkeit an aktuelle Diskurse und ihre Relevanz für Besucherinnen und Besucher zu wahren. Dazu gehört es, Aktualitätsbezüge in ihrer Vermittlungsarbeit sichtbar zu machen, um für möglichst viele Menschen attraktiv zu bleiben. Auch wird die Stiftung herausgefordert sein, die in ihrer öffentlichen Wahrnehmung kaum zu überschätzende Diversität historischer Erfahrungen auch in der Teilungsgeschichte in ihrem gesamten Spektrum wahrzunehmen und die damit verbundenen Narrative in der Vermittlungsarbeit sichtbar zu machen. Das muss seinen Niederschlag auch in der Sammlungstätigkeit finden, etwa in der Dokumentation der Erlebnisse und Erfahrungen der Ankommenden in West-Berlin, seien es Geflüchtete aus der DDR, Aussiedlerinnen und Aussiedler aus der Sowjetunion oder Menschen jüdischen Glaubens aus Osteuropa. Außerdem fehlt eine systematische Erforschung und Dokumentation der Auswirkungen von Teilung und Mauerfall auf migrantische Gemeinschaften in Ost- und West-Berlin, die in direkter Nachbarschaft der Mauer lebten und wirkten. Nicht zuletzt bildet sich der „ganz normale“ Alltag im Umgang und Leben mit der Mauer, die sogenannten „Gewöhnungsprozesse“ und die unterschiedlichen individuellen Strategien und Umgangsweisen mit der Diktaturerfahrung noch kaum in den Sammlungsbeständen ab.

Derzeit kann dieses Ziel aufgrund mangelnder Ressourcen nur in Ansätzen verfolgt werden. In den Entscheidungsprozessen der üblichen Akquise werden diese Desiderate aber bereits berücksichtigt, um dennoch – wenn auch nur ansatzweise – Lücken zu schließen.



Installation aus den unzähligen verschiedenen Stempeln der Verwaltung des Notaufnahmelagers in der Dauerausstellung der ENM.



Private Stifterin für die Sammlung des
Standortes ENM.

Provenienznachweis und Rechteklärung

Bislang gibt es in den Sammlungsbeständen der Stiftung keinen Hinweis auf problematische Provenienzen. Da die Bestände überwiegend aus privaten Schenkungen und meistens im Zusammenhang mit den persönlichen Geschichten der Stifterinnen und Stifter stehen, ist die Wahrscheinlichkeit, dass Objekte z. B. aus staatlichen Zwangsenteignungen im Zusammenhang mit Ausreise oder Haft Dritter stammen, eher gering. Die Provenienzforschung bei jeder Neuerwerbung ist und bleibt eine wichtige täglich praktizierte Grundlagenarbeit, nicht zuletzt um die Nutzung der Bestände im Sinne des Stiftungszweckes langfristig garantieren zu können.

Da die Sammlungsbestände der GBM vorwiegend aus den Recherchen zu verschiedenen Projekten und nicht von Beginn an als gezielter Sammlungsaufbau entstanden sind, sind die Erwerbung und die Fragen von Besitzverhältnissen bzw. Nutzungsrechten nicht durchgängig oder eindeutig dokumentiert. Ziel ist es, im Zuge einer fortlaufenden retrospektiven Inventur stetig Lücken zu schließen.

Impressum

Herausgeber

Stiftung Berliner Mauer
Bernauer Straße 111, 13355 Berlin
info@stiftung-berliner-mauer.de
www.stiftung-berliner-mauer.de

Direktor

Prof. Dr. Axel Klausmeier

Kuratorin Sammlung und Archiv

Cornelia Thiele

Registrarin und Archivpädagogik

Lysette Laffin

Archivpädagogik

Yasmin Carli-Albino

Gestaltung

Bureau Ole Gehling
www.olegehling.de

Alle Rechte, insbesondere das Recht auf Vervielfältigung und Verbreitung sowie Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil dieses Werkes darf in irgendeiner Form ohne schriftliche Genehmigung der Stiftung reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Alle Fotos © Stiftung Berliner Mauer, sofern nicht anders angegeben.